

Kinder wollen eine saubere Stadt statt Playmobil

Der Jöö-Effekt täuscht – einige Vorschläge von Kindern wurden in Basel-Stadt schon umgesetzt.

Neomi Agosti

Was wünschen sich Kinder? Playmobil, einen Gameboy, 10-mal Weihnachten pro Jahr?

Die Basler Kinder wollen etwas anderes. Zumindest die Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Basler Primarschulen, die bei «Kindermitwirkung» Ideen und Wünsche ausgetüftelt haben. 40 Kinder präsentierten am Freitag Regierungsrat Mustafa Atici, als Erziehungsdirektor der Adressat der Kinderwünsche, ihre ausgearbeiteten Anträge – ausgestattet mit Schildern, handgefertigten Modellen und Reden.

Dort, wo sonst Grossrätinnen und Grossräte Politik betreiben, sitzen heute Kinder, Eltern, Grosseltern und Mustafa Atici im Anzug. Dann fragt der Leiter des Kinderbüros: «Wer hier drin ist nervös?» Fast alle heben die Hand. Auch Atici. Dann heisst es: Showtime!

Vage Antworten vom Erziehungsdirektor

Die erste Gruppe nennt sich «Idea Maximus». Sie wünschen sich Spielplätze für 8- bis 13-Jährige – in jedem Quartier. Aus Korken, Tannenzapfen oder Karton haben die Kinder ihre Traumspielplätze gebaut.



Viele Wünsche an Atici. Bild: zvg

Nach jeder Präsentation hat das Publikum die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Ein Mädchen fragt Atici: «Wann werden die Spielplätze ungefähr gebaut?» Gelächter im Saal – vor allem von den Erwachsenen. Auch Atici kann sich ein Schmunzeln nicht verbergen. Das sei eine schwierige Frage. Und erstickt die Frage prompt mit Floskeln wie «Dafür müssen wir Fachleute fragen» und «kommt auf die Möglichkeit drauf an».

Die nächste Gruppe sorgt sich um die Sicherheit von Kindern im Strassenverkehr, besonders rund um ihr Schulhaus Dreirosen. Eine ihrer Ideen ist

futuristisch. Das Konzept heisst «Smart Safety Light». Jedes Kind erhält demnach einen Chip. Geht ein gechipptes Kind an einer Verkehrsinsel vorbei, leuchtet ein Poller auf. So die Idee.

Mini-Aktivismus im Grossratssaal

Die nächste Gruppe «Grünes Basel» geht etwas aktivistischer vor. Mit selbstbemalten Schildern stampfen die 10-Jährigen in den Grossratssaal. Die Schilder erinnern an Fridays-for-Future: «Wir wollen Bäume», «Es gibt keinen Planet B», «weniger Beton, mehr Grün».

Die letzte Gruppe hat sogar einen Spielfilm gedreht – in dem sie mitspielen. Sie sind sich einig: Sie wollen ein sauberes Basel. Ohne Zigarettensammel, ohne Scherben.

Am Ende der Präsentationen wird Atici von einem Mädchen aus dem Publikum gefragt: Werden alle unsere Projekte umgesetzt? Atici tut sich schwer und atmet ein: «Alle eure Projekte werden geprüft. Man schaut, was es für Möglichkeiten gibt.»

Nach den Osterferien erhalten die Schülerinnen und Schüler Post von Mustafa Atici. Mit Antworten.